



# Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző: Singer, Leo  
Cím: Budapester Bilderbogen

Forrás: Basler Nachrichten

Basel

(Helv.)

1920. III. No.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy 308

Hely

Idő "1920"

Személy

Helyszám

308 1920

## Budapester Bilderbogen.

Das Glück des Budapesters bestand bisher wesentlich darin, daß er während des großen Durchhaltens in einem Agrarstaat leben konnte und daß dies gleichsam die schmerzloseste Art des Lebens gewesen ist. Deshalb hat sich um Budapest, wo die Menschen auf eine leichtere Lebensführung ohnehin zugeschnitten scheinen, die Impulse impulsiver, die Frauen frauenhafter sind und vom Duft und der Anmut des Lebens mehr empfangen als sonst in einer Stadt, auch die Legende eines sorglosen Schlaraffenlands gebildet, und man zweifelt draußen nicht, daß sich hier ein Paradies verbirgt.

Diesen Traum hat indes die Wirklichkeit zerrissen. Das große Valutensterben bringt es mit sich, daß ein Paar Handschuhe schon 220, ein sehr minderer Schirm 750, ein Meter Stoff 1200 Kronen kostet. Wenn ein tollkühner Romancier einen Goldkamel früher dem Dienstmädchen 300, für eine Kette 30 Kronen hätte geben lassen, wie hätten wir gelacht! Und nun, da plötzlich all das wahr und des Lebens Ungunst offenkundig ist, verkauft der bedrängte Mittelstand ererbte Teppichschätze, nimmt Abschied von lächelndem Porzellan, trennt sich von angestammtem Silber. Die Preise delirieren. Selbst der Tagesaufwand eines Budapesters Theaters ist von 1200 auf 11.000 Kronen gestiegen. Das Stadttheater hat für die Ausstattung seiner jüngsten Operette 200.000 Kronen verwendet. Um wenigstens einigermaßen zu sparen, werden die Dekorationen jetzt aus alter Leinwand hergestellt, die abgewaschen und frisch gewalt wird. Nicht nur die Bürger, auch die Krabben wenden ihre alte Kleidung.

Fühlbarer ist, daß ein Kilo Mehl im Land der unbegrenzten Lebensmittel schon 40 Kronen kostet, Kartoffeln 8, ein Krautkopf 25. Kohle fehlt ganz. An Schulunterricht darf man nicht denken. In so großen Pulsen schlägt die Not, daß bisher 65 Promenaden vor Frierenden verheißt wurden. Auch Tausende von Buchenklappen, verschwiegene Bänke mit eingeschnittenen, leisen Namen, die mächtigen Müll- und Sandhaufen der Hauptstadt brannten mit. Da weder das amtliche noch das private Budapest die Herzen des Auslands unter das Gewehr ruft, weiß draußen niemand, daß die Hälfte der Bewohner, mehr als 500.000 Menschen in dieser Stadt, ohne Arbeit und Verdienst ist. Und das ist nicht der Mangel an Beschäftigung allein, nicht

Entwöhnung, Unlust. Meist ist es nur das Gespenst des „Familienschuhs“, die furchtbare Tragik eines einzigen Paares von Schuhen, das eine ganze Familie besitzt und das alle hindert. Geht Vater in den Schuhen auf Arbeit aus, so muß Mutter warten, die Kinder können sich nicht anstellen gehen. Geht aber eins von diesen einmal fort, müssen die übrigen dabeim bleiben. Die Armenfürsorge, selbst fürsorgebedürftig, hat in diesem Jahr nur 15.000 Kinder mit Schuhen versorgt, während andere 80.000 durch den Budapest Winter barfuß gehen. Einige tausend Säuglinge liegen in papierenen Windeln.

Not ist an allem, das es einmal gab, die größte an Hotels und Wohnungen. Auf der Bahnstrecke, am Rand der Stadt, wohnen Menschen in außer Gebrauch gesetzten Güterwagen, die auf Nebengeleisen aufeinandergefaßt, sich wie die Kolonie eines Ueber-Barnum-Bailey ausnehmen. Die Waggon wurden mit Küchen und Schornstein und Fenstern versehen, notdürftig möbliert und eingerichtet. Neuland. Menschen, die den Zins nicht mehr erschwingen konnten, wohnen da, Flüchtlinge, die aus der besetzten Heimat in den Wagen hergekommen sind, aber auch ein Obergespan, der aus besetztem Gebiet geflüchtet ist, hat sich aus drei solchen Waggon ein tagernes Buon retiro zurecht gezimmert. Wald, Feld und Wiese vor dem „Haus“ und ohne Fahrstuhl zu erreichen.

Das Nachtleben ist abgebläht. Die Geschäfte schließen, ehe man sich versieht; die Straßen sind schlecht beleuchtet. Scheu und stumm und frierend hält eine einst glänzende Metropole den Bettlerhut fürs Mitleid hin. Nur die Politik lärmt mit märchenhaft grellen und dabei unsagbar geschmacklosen Plakaten über die edlen Promenaden. Diese Straßenliteratur ist ins Ungeheure gewachsen. Nie vorher noch sind einem todmüden Publikum Parteiprogramme so eindringlich an den Hals geplaudert worden wie diesem. Daneben erregte Landkartenmotive in den Landesfarben gegen die Zerstückelung Ungarns: „Nein! Nein! Niemals!“ „Obenbürgen ist unser!“ „Ungarn gehört den Ungarn!“ Und es fällt einem ein, daß wir arm geworden sind, von allem übrigen zu schweigen, und von den achtzig ungarischen Salomwagen, die die Rumänen sämtlich requirierten, einen Hofbegleitwagen förmlich zurückstehlen mußten, um die Friedensdelegation mit einem rollenden Arbeitskabinett überhaupt nach Paris senden zu können. Spricht das gegen uns? Ach, nein.

Budapest tévé- és hírvivomdája 1919.

Es spricht nur für ein wunderliches Mittel zur Heiligung des Zwecks.

Leo Singer.